

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt K.B.N.

Nummer 273

Veranstalter Nr. 1

Laasphe, Montag den 23. November 1931

56. Jahrgang

Memorandum und Presse.

Was London sagt:

Fast alle Londoner Blätter befassen sich eingehend mit dem deutschen Memorandum über die Einberufung des Beratenden Ausschusses der W.B. Im

„Daily Telegraph“

heißt es: Das Memorandum der deutschen Regierung bedeutet viel mehr als die Inbetriebnahme der Youngplan-Maschinerie zum Beweise der deutschen Unfähigkeit, den ungezügelter Teil der Reparationen zu zahlen. Es ist in der Tat der erste Schritt auf dem Wege internationaler Aktionen bezüglich des verworrenen Komplexes der Reparationen, Kriegs- und privaten Schulden. Dringend notwendig ist, daß alle Regierungen auf der Grundlage geschäftlicher Vernunft zusammenkommen und eine umfassende und dauernde Regelung ausfindig machen. Der deutsche Antrag ist der erste Schritt in dieser Richtung. Sir Walter Layton bezeichnet im

„News Chronicle“

die Aktion der deutschen Regierung ebenfalls als ersten Schritt, dem so schnell wie möglich eine Konferenz der beteiligten Regierungen folgen müsse.

„Daily Mail“

bringt fast den vollen Wortlaut des Memorandums, dem das Blatt in Fettdruck die Worte voranstellt, die Premierminister MacDonald in seiner diesjährigen Guildhallrede gesprochen hat: „Was wird eintreten, wenn das Stillhalteabkommen am 29. Februar abläuft? Wenn die Nationen nicht zusammenkommen und allgemein Zustände schaffen, dann besteht die Gefahr des Zusammenbruches und der Revolution.“

Die Aufnahme in Paris.

Der Text des deutschen Memorandums wird von der Presse ganz oder in Auszügen veröffentlicht. Bisher beschäftigen sich jedoch nur einige Blätter kritisch mit der Frage. So erklärt der Außenpolitiker des

Echo de Paris:

Die Reichsregierung hat wohl eingewilligt, die Formeln des Youngplanes zu gebrauchen, um die Revision der Reparationslasten zu erhalten, aber sie hat zugleich Sorge getragen zu bemerken, — daß diese Formeln nicht mehr angemessen seien und es sich unter den gegenwärtigen Umständen um etwas ganz anderes als die Herabsetzung der Reparationslasten handle. Das Blatt deutet an, daß für Deutschland praktisch die Reparationen zu existieren aufgehört hätten.

„Figaro“

ist ebenfalls bedenklich. Die Reichsregierung halte im Grunde genommen unverändert ihre These von der Revision der Zahlungsfähigkeit und der Gesamtliquidierung der Reparationen und kurzfristigen Kredite aufrecht. Man wundere sich, daß die französische Regierung dieses Dokument ohne Protest habe hinnehmen können. Man habe zwar Wert darauf gelegt, festzustellen, daß es sich um einen einseitigen Charakter tragendes Dokument handle. Aber ein Sprichwort sagt bereits: Wer nichts erklärt, stimmt zu.

Berliner Stimmen.

Die Berliner Presse bespricht in ausführlichen Kommentaren den deutschen Antrag auf Einberufung des Beratenden Ausschusses der W.B. „Vorwärts“ und „Germania“ unterstreichen die Tatsache, daß der Sonderauschluß sich über seinen ursprünglichen im Youngplan vorgesehenen Aufgabekreis hinausgehend auch mit den sogenannten ungezügelter deutschen Zahlungen beschäftigen wird. Der „Vorwärts“ betont außerdem, ebenso wie die „Börsen-Zeitung“ und das „Berliner Tageblatt“, daß seinerzeit bei Abschluß des Youngplans nicht vorausgesehen gewesen sei, wie stark die deutsche Zahlungsfähigkeit durch die Zurückziehung der kurzfristigen Kredite beeinträchtigt werden und welche Riesenausmaße die wirtschaftliche Katastrophe annehmen würde.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“

schreibt, die Tatsache, daß uns die Amerikaner und die Engländer geraten haben, den jetzt beschrittenen Weg über den Beratenden Sonderauschluß zu gehen, darf uns nicht ohne weiteres dazu verführen, nun von den Vertretern dieser beiden Länder in Basel eine sichere Hilfsstellung zu erwarten. Es wird vielmehr großer Geschicklichkeit des nach Basel in den Sonderauschluß zu benennenden deutschen Vertreters bedürfen, um die übrigen Mitglieder für die volle Erkenntnis der wirklichen Tatsachen, die weitere Tributzahlungen verbieten, zu gewinnen.

Die „Börsen-Zeitung“

ist ebenfalls der Auffassung, daß eine Wiederaufnahme der Tributzahlungen überhaupt nicht mehr in Frage kommen könne.

Der „Tag“

äußert, es sei die Frage, ob nicht bereits der Zeitpunkt für die grundsätzliche Erklärung Deutschlands, daß es Tribute nicht mehr zahlen könne, nach der Absendung des Memorandums verpaßt sei.

Das kommende Wirtschaftsprogramm

Die Hauptarbeit der Reichsregierung.

Berlin, 22. November.

Nach Abschluß der Beratungen des Wirtschaftsbeirats wird das Reichskabinett die Arbeiten zur Fertigstellung des Wirtschaftsprogramms aufnehmen. Umfangreiche Vorbereitungen sind in den Reichsministerien bereits getroffen worden.

Die Kabinettsberatungen werden voraussichtlich die letzte Novemberwoche voll in Anspruch nehmen. Es besteht aber die Absicht, so schnell wie möglich zu Entscheidungen zu kommen, da die Beratungen des Wirtschaftsbeirats sich über einen längeren Zeitraum erstreckt haben, als ursprünglich vorgesehen war.

Die kommenden Beratungen werden sich auf zwei Gebiete erstrecken: auf die Maßnahmen zur Krisenüberwindung und auf die Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung. Auf dem ersten Gebiet sind Teilfragen wie die vorläufige Randfiedlung bereits in der Oktober-Notverordnung oder wie die Osthilfe durch eine Sondernotverordnung geregelt worden. Die Reichsregierung wird jetzt vor allem zu Entscheidungen haben, in welcher Weise sie gegen die Preisbindungen vorgehen will, um eine Senkung der Lebenshaltungskosten zu erzwingen. Weiter wird die Lohnfrage erörtert werden und die Anwendung von Maßnahmen zur Verkürzung der Arbeitszeit. Gleichzeitig werden aber auch die Voraussetzungen für die Mietenentlastung in Altmietwohnungen und Neubauten geschaffen werden müssen. In den Rahmen des Krisenüberwindungsprogramms gehört auch eine verstärkte Anziehung von Siedlern. Zwischen Reich und Preußen sind nunmehr endgültig neue Richtlinien zur Siedlung vereinbart worden, die vor allen Dingen eine Förderung der Primitivsiedlung bezwecken. Zugleich wird die Reichsregierung noch zu entscheiden haben, ob und in welcher Form die elastischere Gestaltung der Tarife, von der der Reichskanzler Dr. Brüning in der Regierungserklärung gesprochen hat, durchgeführt werden soll. Die Absicht ist dabei, die Tarife für einen kürzeren Zeitraum abzuschließen, sie mit einer Kündigungsfrist zu versehen und das Tarifgebiet branchenmäßig stärker einzugehen.

Bei den Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung wird es sich darum handeln, Entscheidungen finanzieller Art zu treffen, die vor allem den Ausgleich der Haushalte der Länder und Gemeinden zur Folge haben.

Dabei handelt es sich im wesentlichen um die Aufrechterhaltung der Wohlfahrtsverbandslosgeldförmigkeit. Die preußische Regierung wird entsprechende Schritte bei der Reichsregierung unternehmen. Auch aus den übrigen Ländern liegen bereits Anregungen vor. Angesichts dieser Tatsache ist mit einer Finanzministerkonferenz zu rechnen, bevor die letzten Beschlüsse gefaßt werden. Der Kernpunkt der Frage wird dabei sein, ob der Reichskanzler Dr. Brüning jetzt den Augenblick für gekommen erachtet, um jene Einziehung der Reserven durchzuführen, die für den Ernstfall vorbehalten geblieben sind. Gleichzeitig wird voraussichtlich noch einmal versucht werden, eine Erleichterung von der Ausgabenseite her zu bringen. Dabei wird zu erörtern sein, ob die Pläne des Reichsarbeitsministers im Hinblick auf eine Vereinfachung der Verwaltung der Sozialversicherung bereits so weit gediehen sind, daß sie in die Tat umgesetzt werden können. Es muß beachtet werden, daß den Hauptnutzen einweisen noch nicht das Reich, sondern die Wirtschaft und die Versicherten haben werden.

Die Besprechungen des Volksdienstes.

Simpfendorfer bei Hindenburg und Brüning.

Berlin, 21. November.

Zu der amtlichen Mitteilung, daß der erste Reichsvorsitzende des Christlich-Sozialen Volksdienstes, Reichstagsabgeordneter Simpfordörfer, vom Reichspräsidenten empfangen worden sei, wird gemeldet,

daß Simpfordörfer dem Reichspräsidenten über die Bestrebungen der Volksdienst-Bewegung Bericht erstattet und ihm die Auffassungen und Wünsche des Volksdienstes zur augenblicklichen Lage vorgebracht habe.

Insbesondere habe Abgeordneter Simpfordörfer dabei die Dringlichkeit der Hilfe für die bäuerliche Veredlungswirtschaft auch in Süddeutschland betont sowie die Dringlichkeit des Durchgreifens der Staatsgewalt gegen die politischen Morde und die Gottlosen-Propaganda.

Reichspräsident von Hindenburg habe lebhaftes Interesse für diese Ausführungen gezeigt und dem Vertreter des Volksdienstes seine nachdrückliche Unterstützung zu den von ihm vorgebrachten Wünschen zugesagt.

In Anbetracht hieran sprachen Simpfordörfer und der zweite Reichsvorsitzende Hüfner beim Reichsinnenminister, Reichsarbeitsminister und Reichskanzler vor. Auch hier wurden von ihnen die Forderungen des Volksdienstes vorgebracht und Erklärungen über die nächsten Absichten der Regierung, besonders in der Außenpolitik, abgegeben.

Industrie gegen Dietrich.

Eine Erklärung des Reichsverbandes.

Der Reichsverband der deutschen Industrie wendet sich gegen Ausführungen, die Reichsfinanzminister Dr. Dietrich dieser Tage über einzelne Gruppen des deutschen Unternehmertums getan habe. Dietrichs Kritik der großen Konzerne, die angeblich mit allen möglichen Dingen zu handeln beginnen und dann Pleite gehen, was der Minister geschmackvollerweise als Stimmes-Taktik bezeichnet, stellt nicht nur eine unberechtigte Verallgemeinerung dar, sondern verkennt auch völlig die Auffassungen in der Industrie selbst.

Ungeheuerlich ist die Behauptung des Reichsfinanzministers, daß von der Großindustrie (und den Banken) voraussichtlich kein Pfennig Steuern zu holen sein werde.

Wir hatten geglaubt, daß dieser von einem dem Finanzminister politisch nahestehenden Blatte verbreitete Passus aus seiner Wahlrede in Frankfurt a. M. alsbald eine kategorische Berichtigung erfahren würde. Nachdem wir mehr als acht Tage vergeblich auf eine solche Berichtigung gewartet haben, müssen wir annehmen, daß diese Worte wirklich gefallen sind. Minister Dietrich wird voraussichtlich seine Worte dahin auslegen, daß er nur die Ertragssteuern im Auge gehabt habe.

Tatsächlich müssen keine Ausführungen die demagogische Wirkung haben, daß der einfache Lohnsteuererreichende Arbeiter glaubt, es werde von kompetenter Seite bestätigt, daß er seine Steuern bis auf den letzten Pfennig zahlen muß, während die Großkonzerne zu den Finanzbedürfnissen der öffentlichen Hand absolut nichts beitragen.

Dem Reichsfinanzminister kann nicht unbekannt sein, daß die industriellen Unternehmer neben den Ertragssteuern noch eine Unzahl anderer Steuern ohne Rücksicht auf etwa erzielte Gewinne zu entrichten haben. Im weiteren Verlauf wird gesagt, daß nach den Ermittlungen des Reichsverbandes bei den industriellen Unternehmungen die an den Ertrag anknüpfenden Steuern nur 36,7 bis 45 Prozent der Gesamtsteuerlast ausmachen. Bei einigen Unternehmungen, und gerade den größten, seien es vielfach nur 20 bis 25 Prozent und noch weniger. Seit dem Jahre 1927 seien die Erträge in der Industrie von Jahr zu Jahr sehr stark zurückgegangen. Die Belastung mit den nicht an den Ertrag gebundenen Steuern habe sich kaum geändert. Wie der Finanzminister demgegenüber behaupten könne, daß von den Großkonzernen kein Pfennig Steuern zu holen sei, bleibe unerfindlich.

Anfechtung der heftigen Wahlen

durch die Wirtschaftspartei.

Frankfurt a. M., 23. November.

Der Landesverband Hessen der Wirtschaftspartei hat in seiner Wahlkreisversammlung in Frankfurt a. M. einstimmig beschlossen, die heftigen Wahlen vom 15. November anzufechten.

Der Beschluß gründet sich nach Ansicht der Wirtschaftspartei auf die Nichtzulassung der Wirtschaftspartei bei den heftigen Wahlen, was gegen die Verfassung verstoße. Bei der Anfechtungslage handle es sich darum, dieses Unrecht klarzustellen.

Nationalsozialismus und Wirtschaft.

Für Abschaffung der Goldwährung.

Halle, 23. November.

Der Wirtschaftsführer der NSDAP, Dr. Wagner sprach vor einem Kreis geladener Gäste aus der mitteldeutschen Wirtschaft über das Thema „Nationalsozialismus und Wirtschaft“, wobei er u. a. darlegte, heute nicht mehr das Primat der Wirtschaft, sondern das des Volkes gelte. Erfolgreiche Politik setze Einheitlichkeit des Willens voraus und eine starke Regierung werde immerdar auch das Vertrauen der Auslandes finden. Die Regierung Brüning werde jedoch an der Tatsache scheitern, daß sie heterogene Kräfte zur Mitarbeit herangezogen habe.

Dem Volumen der heutigen Wirtschaft entspreche nicht mehr das Geldvolumen, so daß als letztes Ziel die Abschaffung der Goldwährung anzustreben sei. Außenpolitisch müsse eine Verständigung mit England und Italien herbeigeführt werden, die es ermögliche, auch Frankreich zu einem Moratorium zu zwingen. Dann werde auch die Losrennung vom Goldmarkt erfolgen. Diese Situation erfordere dann weiterhin eine scharfe Außenhandelskontrolle mit Einfuhrnebelung und weiterhin die Schaffung einer Devisenzentrale. Der innere Zahlungsmittelumsatz sei dann durch eine Währungsbank zu regulieren. Dabei dürfe der Diskontsatz 2 bis 3 Prozent nicht übersteigen. An die Stelle der Zinsen müsse innerhalb der Wirtschaft das Prinzip der Gewinn- und Verlustmöglichkeiten treten. Weiterhin sei die Kaufkraft zu steigern durch Senkung der Preise, während die fixen Kosten durch Senkung der Steuern und durch Steuervereinfachung zu verringern seien. Weiterhin forderte

der Redner fortgesetzte Kläffebung des Bevölkerungsüberschusses von der Stadt auf das Land, was jedoch die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität voraussetze.

200 000 SA-Leute im Reichsgebiet?

Aus einem Polizeivortrag.

Berlin, 22. November.

Auf einem vom preussischen Innenminister Severing in Gegenwart des Reichsinnenministers Goerner und anderer bekannter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens veranstalteten Polizeiabend sprach der Polizeimajor Ratcliffe vom Polizei-Institut Charlottenburg über das Thema „Aufbau und Taktik der rechts- und linksradikalen Organisationen“. Der Referent legte dar, man habe bei den radikalen Gruppen links und rechts eingesehen, daß die früheren Putzsch in Deutschland am Mangel an geeigneten taktischen Führern gescheitert seien. Deshalb werde bei den Radikalen eine planmäßige Führerschulung betrieben, deren Ergebnis sich bei den Demonstrationen der jüngsten Vergangenheit gezeigt habe. Die Kommunisten schickten geeignete Leute, die aber nie als prominente Politiker hervortreten hätten, zur entsprechenden Ausbildung nach Sowjetrußland. Bei den Nationalsozialisten bestünde ein dem ehemaligen Militärkabinett nachgebildetes Personalamt.

Während bei der KPD infolge des Verbots des Roten Frontkämpferbundes die Ausbildung zu Gewalttaten geheim betrieben werden müsse und darunter technisch-taktisch „Leide“, bestünde in den SA-Abteilungen eine straffe organisierte militärische Organisation, die entsprechend der Gliederung des Heeres bis zur Division aufgezogen sei.

Mit der Politik sollten sich die SA-Leute nach Weisung der Parteiführung nicht beschäftigen. Ein Inspekteur bereise dauernd das ganze Reichsgebiet zur Befichtigung der SA-Gruppen und um über die Stimmung in ihnen Bericht zu erstatten.

Die SA seien mit Kraftfahrabteilungen, Flugzeugen usw. versehen, so daß sie sich im Ernstfall von einem eventuellen Vertriebsstreit wenig berührt glaubten. Die Stärke der SA habe am 1. Oktober im Reichsgebiet etwa 200 000 Mann betragen.

Was die Bewaffnung anlangte, so sei nicht wahrscheinlich, daß die kommunistischen Trupps über nennenswerte Bestände von schweren Waffen verfügten. Die SA verbiete grundsätzlich den Besitz von Waffen, um einem Verbot vorzubeugen. Sie glaube, wie Dr. Goebbels ausgesprochen habe, daß sie im geeigneten Augenblick auch zu Waffen kommen werde.

Minister a. D. von Loebell †.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb in Brandenburg (Havel) der frühere preussische Innenminister Friedrich Wilhelm von Loebell.

Der Verstorbene wurde im Jahre 1855 in Kloster Behnin in der Provinz Brandenburg geboren. Nach dem Besuch der Ritterakademie in Brandenburg studierte er in Straßburg und Leipzig, wurde 1883 Regierungsrat und 1889 zum Landrat des Kreises Westhavelland ernannt. 1888 trat er als Mitglied der konservativen Fraktion in den Reichstag ein, aus dem er aber 1900 wieder ausstieg. 1901 zog er als Mitglied der Konservativen Partei in das Preussische Abgeordnetenhaus ein; 1904 legte er sein Mandat nieder, nachdem er zum Vortragenden Rat in der Reichsfinanzlei ernannt worden war. Als Wilhelms 1909 aus seinem Amte schied, zog auch Loebell aus der Reichsfinanzlei aus. Im April 1914 erhielt er die Berufung zum preussischen Innenminister. 1917 trat er von dem Amt zurück und erhielt nunmehr die Berufung zum Oberpräsidenten von Brandenburg. Nach seinem Abschied im Mai 1919 wurde Loebell zum Präsidenten des Reichsbürgerrats ernannt und trat nochmals 1925 durch die Gründung des Reichsbürgerblocks, der sich die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten zum Ziel gesetzt hatte, in Erscheinung.

Japan gegen Waffenstillstand.

Die Haltung Tokios.

Paris, 22. November

Die Hoffnung, daß in dem Mandchurenkonflikt eine wirksame Entspannung Platz greifen würde, scheint zunächst enttäuscht zu werden. Unter dem Druck der entscheidenden militärischen Ereignisse und der in unmittelbarer Nähe gerückten politischen Aktionen von außen her, schien sich bei den Japanern die Neigung zum Einlenken bemerkbar zu machen, und schon war grundlegend zwischen den diplomatischen Vertretern Chinas und Japans in Paris der Gedanke eines Waffenstillstandes erörtert worden.

Die japanische Regierung hat nun aber ihren Vertreter zurückgepfiffen und damit einen neuen Beweis dafür erbracht, daß die ganze Entwicklung in der Mandchurei keineswegs nur aus der Gegenmächtigkeit der militärischen Führung abzuleiten, sondern von Tokio her mehr als gebilligt, ja sogar planmäßig vorangetrieben wird.

Dem Delegierten in Paris wird die sofortige Abberufung angedroht, wenn er Bindungen eingehen würde, die die militärische Aktion Japans beeinträchtigen könnten, und diese Haltung Tokios sollte dem Völkerbundsrat wohl zur Genüge klarmachen, daß seine Bemühungen aussichtslos sind, wenn er nicht andere Mittel einzusetzen hat als die immer wiederholten Beshwörungen und Kompromißformeln.

Sonderauschuss und Stillhalteverhandlungen.

Einladung der privaten Gläubiger nach Berlin.

Berlin, 22. November.

In den Presseäußerungen über das deutsche Memorandum auf Einberufung des Basler Sonderausschusses wird z. T. behauptet, daß gleichzeitig mit den Verhandlungen des Sonderausschusses in Basel Verhandlungen über die Regelung der Stillhaltefrage ebenfalls in Basel und von den gleichen Sachverständigen geführt werden sollen. Diese Darstellung wird von unterrichteter Seite als völlig abwegig bezeichnet. Beide Fragen haben formal überhaupt nichts miteinander zu tun und können auch nicht in gemeinsamen Verhandlungen von den gleichen Sachverständigen erörtert werden. Dies ist schon deshalb unmöglich, weil voraussichtlich die Bepre- chungen über die Stillhaltefragen zunächst in Berlin erfolgen werden.

Der deutsche Schuldnerausschuss hat die Vertreter der beteiligten Gläubigerstaaten nämlich jetzt zu Besprechungen über die weitere Regelung der privaten Schulden nach Ablauf des Stillhalteabkommens nach Berlin eingeladen.

Aus der Heimat

Montag, den 23. November 1931

Zeitgemäße Betrachtungen.

Sehnucht und Sonne.

Der Himmel wölbt sich trüb und grau, der Tag geht früh zur Neige,

und Schleier weht die Nebelfrau um die entlaubten Zweige. Die Sonne zeigt sich selten nur: denn spät erst wird sie munter und nachmittags um 16 Uhr geht sie schon wieder unter.

Und dennoch muß man dankbar sein und frohen Mutes sagen, schon ein paar Stunden Sonnenschein tun wohl in trüben Tagen,

noch sind sie leider nicht am Ziel, bald werden sie noch trüber, die Zeit, die uns noch wohlgefiel ist leider längst vorüber.

Doch wenn der Himmel jetzt nicht lacht, so sollst du dies beschmerzen,

ein altes Lied sagt mit Bedacht: Hab' Sonne stets im Herzen. be wahr sie dir, was dir auch droht, laß sie so leicht nicht schwinden,

dann wirst du auch der Zeiten Not viel besser überwinden.

Von grauen Nebelschleiern ist die Zukunft zwar verhangen, so daß sogar manch Optimist in Zweifel kommt und Bangen, und Sorgen gibt's im Ueberfluß im Großen wie im Kleinen, und doch ist sicher: Einmal muß die Sonne wieder scheinen.

Die Zuberfücht soll immer mehr erheben dich und trösten, wird auch der Winter hart und schwer, ist auch die Not am größten:

Blick unter dich und glaube mir, du wirst bald einen finden, dem es noch schlechter geht als dir, der mehr muß überwinden.

Dem du, trotz deiner eignen Last noch kampfentlastung bringen, dann hilft das Iwenge, was du hast, auch fremde Not be- zwingen.

Drum seht die Winterhilfe ein, sie soll uns neu beleben, wer hilft, verbreitet Sonnenschein und selig ist das Geben!

Trotz allem Hab der Partei'n gibt es nur ein Bestreben: Wir wollen eines Sinnes sein im Helfen und im Geben.

O gib so lang du geben kannst, hell schall der Mahnruf weiter, und gib von dem, was du gewinnst, dein Scherflein ab! —

Ernst Heiter.

Loucheur †

Paris, 22. November. Der Abgeordnete und frühere Minister Louis Loucheur ist heute nachmittag nach kurzer Krankheit gestorben.

Schluß-Sitzung des Wirtschaftsbeirates.

Vorbereitende Beratung der Ausschüsse.

Berlin, 23. November.

Die Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates traten am Sonntag um 11.30 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Die Beratungen, die bis gegen 14 Uhr dauerten, dienten der Vorbereitung der am Montag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten stattfindenden Schlußsitzung des Wirtschaftsbeirates, der damit seine Tätigkeit beendet.

Klepper an die Beamtenschaft.

Vorläufig keine Gehaltstürzungen.

Berlin, 21. November

Die Pressestelle des Deutschen Beamtenbundes teilt mit: „Am Donnerstag, den 19. November, empfing der neue preussische Finanzminister Klepper die Vertreter des Preussischen Beamtenbundes. Die Herren trugen die Wünsche und Sorgen der preussischen Beamtenschaft vor unter besonderem Hinweis auf einzelne Härten der letzten preussischen Notverordnung vom 12. September. Der Finanzminister bat um eine schriftliche Formulierung dieser Wünsche und sagte eine Prüfung zu. In diesem Zusammenhang wiesen die Vertreter des Preussischen Beamtenbundes auf die Beunruhigung hin, die innerhalb der Beamtenschaft durch die Gerüchte über bevorstehende weitere Gehaltstürzungen entstanden sei.“

Staatsminister Klepper wies demgegenüber darauf hin, daß nach seiner Auffassung weitere Gehaltstürzungen solange als ausgeschlossen anzusehen seien, solange nicht eine fühlbare Senkung der Lebenshaltungskosten eingetreten sei. — Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Auffassung des Finanzministers der der Preussischen Staatsregierung entspricht.“

Politische Tageschau.

General von Mudra gestorben. In Schwerin-Zippendorf starb der Armeeführer im Weltkrieg, General der Infanterie von Mudra, im 81. Lebensjahr.

Lippischer Landvolk-Abgeordneter zur NSDAP. übergetreten. In einer Massenversammlung der NSDAP. in Deimold erklärte der lippische Landtagsabgeordnete Helms von der Landvolk- und Bauernpartei seinen Uebertritt zur NSDAP.

Ende des Straßenbahnstreiks in Warschau. Der Straßenbahnstreik in Warschau ist beendet. Der Verkehr ist wieder voll aufgenommen.

Kein Nachnahmeverkehr nach Ungarn. Die ungarische Postverwaltung hat den Brief- und Paket-Nachnahmeverkehr sowie den Postauftragsverkehr aus dem Ausland, also auch aus Deutschland, nach Ungarn mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres gesperrt.

Die Verluste der französischen Truppen in Südmarokko. Bei neuen militärischen Maßnahmen in Südmarokko haben die französischen Truppen zehn Tote zu verzeichnen.

Geldliches Argentinien. Nach einer Erklärung des argentinischen Finanzministers Uriburu befindet sich kein Staat gegenwärtig in einer besseren finanziellen Lage als Argentinien. Das Land werde seine ausländischen Verpflichtungen pünktlich erfüllen.

Finnland soll wieder „naß“ werden.

Der Handel mit Spirituosen soll in Finnland unter gewissen Einschränkungen freigegeben werden. Um den Alkoholverbrauch im Lande zu überwachen, soll eine Kontrollstelle mit diktatorischen Vollmachten eingesetzt werden. Eine Monopolgesellschaft soll den Handel, die Einfuhr und die Herstellung der Spirituosen überwachen. Der Preis soll billiger sein als der für Schmugglerpreis, um den Spirituommuggel schnell zu unterbinden. Aus den Verkaufseinnahmen soll die Hälfte dem Staat zufließen, die andere Hälfte für soziale Zwecke verwendet werden.

Laasphe:

* Der gefrige Totensonntag war der stillen Einsicht und der Erinnerung an die Verstorbenen gewidmet, die draußen auf den Gottesäckern ruhen und allem Erdenleib entrückt sind. Eine selten warme Novembersonne lachte vom blauen Himmel, gleichsam, als wollte sie mit ihren goldenen Strahlen und ihrer angenehmen Wärme jeden Menschen hinauslocken zum Friedhof, um den Toten noch ein äußeres Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit auf ihre letzte Ruhestätte zu legen und dort in stiller Trauer sich der Tage zu erinnern, in denen der Verstorbene noch unter uns weilte. Den ganzen Tag über waren die beiden Friedhöfe sehr stark besucht und boten immer daselbe ernste, ergreifende Bild: Trauergesellschaften, in stiller Andacht betende Menschen an den blumengeschmückten Grabhügeln ihrer Toten. Eine besonders weisevolle Stimmung lag über dem Friedhof am Lehnberg, als am Nachmittag der hiesige Posaunenchor seine dem ernstesten Tage angepaßten Weisen erklingen ließ, der später auch beim Kriegerdenkmal am Steinchen spielte. Erst die herabstinkende Nacht hüllte beide Friedhöfe wieder in tiefes Schweigen.

* Ein Zimmerbrand entstand am Samstagabend in einem Schuhgeschäft in der Königsstraße. Der Brand wurde durch starke Rauchentwicklung von Passanten bemerkt, so daß der größere Schaden zum Glück nicht anrichten konnte. Die bereits alarmierte Feuerwehr brauchte nicht mehr eingzugreifen.

* Die „Rote Brücke“ ist mit dem heutigen Tag für den leichten Verkehr freigegeben worden. Die damit verbundene langersehnte Verkehrsverbesserung zum Hesselbacherweg und Mahabachtal wird besonders in Kreisen der Landwirtschaft freudig begrüßt werden. Vom 14. Dezember 1931 ab ist die Brücke für jeglichen Verkehr benutzbar. Mit dem Abbruch der Notbrücke ist heute begonnen worden.

* Die Kohlen für die Erwerbslosen können bei den Kohlenhändlern H. Loeber und A. Steinmeyer abgeholt werden.

* Haben wir einen gelinden Winter und 1932 ein gutes Maitäferjahr zu erwarten? Von einem Gartenbesitzer am Duderbacherweg wurden beim Auflockern der Baumscheiben dieser Tage zwei Maitäfer gefunden. Desgleichen fand ein Einwohner der Wasserstraße ebenfalls beim Umgraben in nur 15 Zentimeter Tiefe zwei Maitäfer, die uns als Redaktionsmaitäfer gezeigt wurden. Auch diese Käfer waren schon vollständig entwickelt und gaben beim Eröfmen Lebenszeichen von sich. Anscheinend warten diese braunen Gesellen auf die warme Maitasse, um aus ihrem Versteck hervorzukriechen. Man neigt daher zu der Ansicht, daß der Winter nicht so streng wird und man im nächsten Jahr auf ein gutes Maitäferjahr rechnen darf. Während im allgemeinen Interesse erstere nur zu wünschen wäre, erhofft der Waldbesitzer letzteres nicht. Unsere Jugend wird sich allerdings einen Winter mit viel Schnee und Eis wünschen, in dem sie dem gefundenen Wintersport recht lange nachgehen kann und wartet auch auf ein gutes Maitäferjahr als Ersatz für die letzten, in denen man nur wenig davon merkte.

Wetterausblick für Dienstag: Allmählich Aufklaren des Nebels und der tiefen Wolken, Temperaturen nicht wesentlich geändert.

Verkehrsverhältnisse im Banfetal.

Seit dem Jahre 1925 haben die Verkehrsverhältnisse in unserer Gegend dadurch eine Verbesserung erlebt, daß die Autolinie Laasphe—Dillenburg in Betrieb genommen worden ist. Trotz der verschiedensten Einwendungen der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M., die sich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Durchführung aussprach, gelang es doch, das für die hiesigen Verhältnisse lebenswichtige Problem zu lösen. Die Reichsbahngesellschaft wandte sich deshalb gegen die Verkehrsverbesserung, weil die Autolinie auf der Strecke Steinbrücken—Dillenburg mit der Bahn parallel lief. Gegen eine Autolinie Laasphe—Steinbrücken hatte damals die Bahn Einwendungen nicht zu machen. Des war jedoch einmal wegen der Unrentabilität der Linie, andererseits der dadurch der Bevölkerung gegenüber im Vergleich der Linie Laasphe—Dillenburg hervorgerufenen Nachteile nicht durchführbar bezw. nicht von Vorteil. Für die Orte des Banfetals ist die jetzt in Betrieb befindliche Linie um so bedeutungsvoller, als sie ca. 1 1/2 Stunden Weg zu Fuß von den nächsten Bahnstationen entfernt liegen.

Seit einigen Monaten ist leider eine Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse eingetreten. Das um 1/12 Uhr von Laasphe nach Hesselbach fahrende Auto ist ganz ausgefallen, ebenso der Gegenomnibus, der um 1.20 Uhr von Hesselbach zurückfährt. Weiter verkehrt der von Laasphe um 6 Uhr abends nach Hesselbach fahrende Omnibus nicht mehr, so daß der ab Hesselbach bezw. Hirschbach morgens um 7 Uhr fahrende Gegenomnibus ebenfalls ausfallen mußte. Der Ausfall des letzten Wagens hat zur Folge, daß ab Hirschbach morgens nur noch ein Wagen fährt und zwar um 1/7 Uhr. Personen, sei es aus dem öffentlichen oder privaten Leben, landen bereits gegen 7 Uhr in Laasphe. Die Geschäftshäuser sind dann noch nicht geöffnet und die Behörden haben bis 8 Uhr ihre Büros geschlossen. Hierdurch ist leider der größte Teil der Bevölkerung gezwungen, den nicht kurzen Waldweg, wenn er auch durch prächtige Wälder führt, zu Fuß zurückzulegen. Die Folge davon ist naturgemäß, daß dem Unternehmer ein großer Teil des in Aussicht stehenden Fahrgeldes verloren geht. Man kann ihm in dieser Zeit des wirtschaftlichen Niederganges nicht zumuten, infolge des Rückgangs der Personbeförderung, der sich auch bei der Reichsbahn unliebsam bemerkbar macht, noch die Strecke in dem bisherigen Umfang zu befahren. Hier müssen wir erneut an die Bevölkerung mit dem Appell herantreten, das junge Unternehmen dadurch zu fördern, daß sie den Omnibus bei jeder sich bietenden Gelegenheit benutzt.

Wir halten es für angebracht, einmal auf die bereits in Aussicht gestellte Bahn Laasphe—Dillenburg hinzuweisen.

25 Jahre sind vergangen, seitdem zum ersten Male der Bahnbau Straßebach—Laasphe in Erwägung gezogen wurde. Bis zum Jahre 1912 haben sich führende Männer der damaligen Wirtschaft mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bemüht, das Projekt zur Durchführung zu bringen. In dem genannten Jahre scheint schon die Inangriffnahme der Vorarbeiten zu diesem Bahnbau durch die Reichsbahndirektion ins Auge gefaßt worden zu sein. Doch hat man seit diesem Jahre von dem Bahnbau nichts weiter gehört, da der Bau der Bahn Wallau—Öbern—Oberfeld den hiesigen zu

Fall gebracht hat. Diese Bahn dürfte wohl heute noch das Schmerzenskind der Reichsbahngesellschaft sein. Die Ausführung der Baufestaltungen hätte sicher diese mit enormen Aufwendungen errichtete Bahnlinie erlöst.

Nachdem der Bahnbau gescheitert war, hatte die Fa. Carl von Wittgenstein zu Friedrichshütte ihren Hochofenbetrieb außer Dienst gesetzt. Dies wäre sicher nicht der Fall gewesen, wenn das Projekt zur Durchführung gekommen wäre. Gestaltete sich damals doch die Herbeischaffung von Eisenerzen besonders schwierig. Schließlich waren die zahlreichen Erzlager erschlossen worden und wären nicht dem Untergang geweiht gewesen. War doch die Grube Borsbach als gute Kupfergrube bekannt. Diese Grube beschäftigte während und nach dem Kriege bis zu 80 Mann. Wäre damals unsere Gegend schon mit elektrischer Energie versorgt gewesen, hätte man vielleicht im Jahre 1923 einen Weiterbetrieb in Erwägung gezogen. Die Herbeischaffung der Kohle und der Versand der Erze gestaltete sich hier gleich schwierig, zumal einigermaßen geeignete Zufahrtsstraßen überhaupt nicht vorhanden waren. Nicht zu vergessen sei der Grubenbetrieb Sonderbach, der demnächst zur völligen Stilllegung kommt. Hier zählte die Belegschaft bis zum Jahre 1929 noch 25 Mann. Ausgebeutet sind diese Gruben jedenfalls noch lange nicht. Die Bergwertzeugnisse hätte man nicht durch Fuhrwerke zu befördern brauchen, wie dies bisher der Fall war. Für die Fortwirtschaft wäre wohl der Vorteil am größten gewesen. Handelte es sich doch schon zu der damaligen Zeit, wo noch die langsam wachsenden Buchenwälder vorherrschend waren, allein in dem fürstlichen Wald um einen Gesamtantrieb von mindestens 2400 Hektar. Hinzu kommen noch die bedeutenden Staatswälder der Oberförsterei Straßbergbach. Auch die Landwirtschaf wäre nicht leer ausgegangen, da immer noch das südliche Wittgenstein wohl als das Ertragsreichste genannt werden kann.

Die zur Zeit herrschenden ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Bergbau zum Erliegen bringen, wären gerade in unserer Gegend besser zu überwinden gewesen und nicht so trübsalig geworden, wenn die Bahn in damaliger Zeit gebaut worden wäre. Es waren natürlich nie immer einige wenige Leute mit politischem Einfluß, die nach dem Wohle der Allgemeinheit nichts fragten, wenn die eigenen Interessen nicht mit 100 Prozent erfüllt wurden.

Alle hatten aufgegeben, aber die Hoffnung wurde schnell zunichte. Und wenn man den Klang des Posthorns hätte entbehren müssen, ein Bähnchen und wenn es noch so klein war, hätte weit größere Vorteile. Die Postkutsche fuhr von Dillenburg nach Laasphe. In Eibelshausen wurden die Pferde gewechselt. Holprige Straßen — nicht wie heute asphaltierte Straßen — und im Winter unzählige Schneemassen mußten überwunden werden. Daß die Ab- und Anfahrtszeiten oft sehr verschieden waren, kannte man nicht anders. Auf der Straße herrschte ein ganz anderes Bild. Die Fuhrwerke, meist Holzbohlenfuhrwerke, beförderten bei geringem Verdienst die Erträge der unermesslichen Buchenwälder zu den Mittenorten. Nur ab und zu ein Handwerksbursche mit fröhlichem Gesicht. Das war der Handwerksbursche von ehemals, der auf die Wanderschaft ging und erst dann ein vollkommener Mensch wurde.

Als die Bahn Dillenburg—Straßbergbach in Betrieb genommen wurde, verkehrte die Postkutsche nur noch von Laasphe bis Fischelbach und zeitweise auch nur bis Banke. Im Krieg und nach dem Krieg war diese uralte Verkehrsmöglichkeit für einige Zeit ganz beseitigt.

Wenn heute nicht Seider etwas zur Erhaltung der Autolinie Laasphe—Dillenburg beiträgt, so kann auch der Fall wieder eintreten, daß wir in Bezug auf Verkehrsverhältnisse ohne weiteres auf Jahrzehnte zurückdatiert werden. W.

Lernen • Spiel • Sport.

Fußball.

FC. 03 Rassel gegen Germania Marburg 4:0. — Tura Rassel gegen Sp. Sültingen 2:1. — Schalke 04 gegen 1860 Mönchen 4:1. — Althemer SV. gegen 1860 Mönchen 2:3.

Aus Nah und Fern.

Marburg. Ein eigenartiger Vorfall beschäftigt schon seit dem Jahre 1929 die Gemüter des Breidenbacher Grundes. Im Mai des genannten Jahres erhielt ein junger Mann aus Breidenbach einen anonymen Brief, in dem seine angehende Braut und deren Mutter in der gröslichsten Weise beleidigt wurden. Dieser Brief wurde dem Ehemann der beleidigten Frau gegeben, und dieser suchte nach dem Schreiber. Eines Tages wurde die Frau A. aus Breidenbach als Schreiber des anonymen Briefes ermittelt. Der Landjäger begab sich nach der Frau und ließ sich von ihr unter Aufsicht eine Schriftprobe geben. Weiter hatte der Landjäger in Erfahrung gebracht, daß Briefe in der Wohnung der beschuldigten Frau vorhanden seien, die diese an ihren Sohn geschrieben haben sollte. Das stimmte auch und der Landjäger beschlagnahmte die drei Briefe. Alle diese Schriftstücke wurden nun dem Schriftsachverständigen Popp in Frankfurt und Professor Scheffer in Berlin zur Begutachtung vorgelegt. Nach reiflicher Prüfung kamen beide Herren zu der Überzeugung, daß die Frau A. die Schreiberin des anonymen Briefes ist. Vor dem Schöffengericht in Niddentropf beteuerte die angeklagte Frau ihre Unschuld und betonte, daß sie den anonymen Brief nicht geschrieben habe. Auch die Briefe an ihren Sohn hätte sie nicht geschrieben. Wie die Briefe aber in ihr Haus gekommen waren, dafür hatte sie keine Erklärung. Das Gericht hielt sie für überführt und verurteilte sie wegen verleumderischer Beleidigung zu 150 Mark Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis.

Schon einmal hatte die kleine Staatskammer in Marburg sich mit der Angelegenheit beschäftigt. Damals kam man zu dem Beschluß, einen dritten Sachverständigen zu hören. Zu Beginn der Verhandlungen am vorigen Freitag wurde die ganze Sache noch einmal aufgerollt und die Frau sagte wieder, daß sie nicht der Schreiberin des Briefes sei. Das Gericht schenkte der Frau auch Glauben, aber verdächtig blieb, wie die Briefe in Umschlüge gekommen waren, deren Adresse ihr Mann geschrieben hatte. Bei diesem Punkt war sie der Ansicht, daß Briefe an ihren Sohn gestohlen, abgeschrieben und wieder in ihr Haus gebracht worden seien. Der Vorsitzende warf hier ein, daß dies doch nur von einem ganz geriebenen Burschen hätte ausgeführt werden können. Als dritten Sachverständigen hatte das Gericht den bekannten Schriftsachverständigen Prof. Rippenberger in Bonn, herangezogen. Dieser hatte eine ausführliche Gutachten erteilt und die einzelnen Briefe einer genauen Untersuchung und Vergleichung unterzogen. Er kam zu der An-

sicht, daß die Angeklagte weder die Schreiberin des anonymen Briefes noch der Briefe an ihren Sohn ist. Das Gericht schloß sich diesem Gutachten an und stellte in der Begründung des Urteils fest, daß die Briefe von mehreren Personen geschrieben worden seien, hob das erste instanzliche Urteil auf und sprach die Angeklagte auf Kosten der Staatskasse frei.

Für 15 000 Mark Zigaretten geraubt. Ein dreister Einbruchdiebstahl wurde in die Zigarrenhandlung Louis Kraft in Berlin verübt. Die Täter hatten sich am Abend zuvor in den Kellern des Hauses Einlaß verschafft, von dort aus ein Loch in die Decke gestemmt und gelangten auf diese Weise in die Lagerräume der Firma. Sie packten Zigaretten der verschiedensten Marken im Werte von etwa 15 000 Mark zusammen und konnten auf dem gleichen Wege wieder unerkannt entkommen. Es ist anzunehmen, daß sie ihre Beute mit einem Auto fortgeschafft haben.

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto. In Berlin ereignete sich in der Anhalterstraße ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der das Winkzeichen einer Autodrohschleife nicht beachtet hatte, fuhr in diese hinein und kam zu Fall. Mit einem Beinbruch brachte man den Verunglückten nach dem nächsten Krankenhaus.

Rätselhaftes Verschwinden eines Zugführers. Auf bisher noch nicht gekläarte Weise ist aus dem Packwagen des auf der Strecke Hamburg—Berlin verkehrenden Güterzuges 5175 der Zugführer Siemens aus Hamburg-Rothensburgsort verschwunden. Der Beamte wurde zuletzt in Ludwigslust gesehen, als er den Packwagen bestieg. Beim Eintreffen des Zuges in Wittenberge war Siemens verschwunden. Sein Mantel, sein Gepäck und seine Papiere wurden im Packwagen aufgefunden. Die Strecke zwischen Ludwigslust und Wittenberge — der Güterzug hatte inzwischen nicht gehalten — wurde sofort abgesucht, doch konnte man keinerlei Anhaltspunkte entdecken, die das Verschwinden Siemens hätten erklären können. Die einzige Möglichkeit scheint zu sein, daß Siemens aus dem Packwagen stürzte, während der Zug die Elbebrücke passierte, und daß er in der Elbe ertrunken ist. Es ist bereits Anweisung gegeben, den Flußlauf abzusuchen.

Schwerer Verkehrsunfall. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Landstraße Halle—Leipzig in der Nähe von Zwickau. Die Reichsmehrwagenführer Kurt Seifert und Moser aus Leipzig fuhrten mit ihrem Motorrad auf einen unbeleuchteten Ackerwagen auf. Beide Fahrzeuge wurden zertrümmert. Die beiden Soldaten sowie der Geschirrführer, der 26 Jahre alte Joseph Pelz aus Brudorf bei Halle, wurden sehr schwer verletzt und ins Barbarakrankenhaus nach Halle gebracht. Für Seifert besteht Lebensgefahr.

Eine folgenschwere Ohrfeige. Der Arbeiter Friß Kolbach aus Gölzig stand vor dem Gölzger Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung, Beleidigung, Bedrohung und groben Unfugs. Kolbach hatte am 10. Juli auf der Kränzelsstraße unter Beschimpfungen und Bedrohungen einem Nationalsozialisten eine Ohrfeige verabreicht. Der Schlag geriet dem S.-A.-Mann das Trommelfell. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr einem Monat Gefängnis und vier Wochen Haft und verfügte die sofortige Verhaftung des Verurteilten.

Freislohe Entlassung eines Direktors. Das erste Vorstandsmitglied der hannoverschen Waggonfabrik A.-G. (Hama), Hannover, Konrad Schöttler, wurde wegen persönlicher Verfehlungen freislohe entlassen. Größere Verluste dürfte die Hama aber nicht erleiden, da sie sofort das gesamte Vermögen von Schöttler hat gerichtlich beschlagnahmen lassen. Schöttler wurde verhaftet.

Schmuckfaden im Werte von 10 000 Mark gestohlen. Aus einem Auto wurden in Nürnberg zwei schwarze Kunstlederhosen und eine braunlederne Aktentasche mit Schmuckfaden im Gesamtwerte von 10 000 Mark entwendet.

Ungetreuer Kassierer stellt sich der Staatsanwaltschaft. Morel, der seit Ende Oktober nach beträchtlichen Unterschlagungen flüchtige Verwalter der Karlsruher ärztlichen Verrechnungsstelle hat sich freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt. Die im Laufe zweier Jahre von Morel unterschlagene Summe beläuft sich auf etwa 50 000 RM. Morel hat nicht nur Gelder der ärztlichen Verrechnungsstelle an sich genommen, sondern soll auch das ganze Vermögen der ärztlichen Unterstufungskasse in Höhe von 15 000 RM unterschlagen haben. Er lebte auf großem Fuße.

Todsatz wegen des Bombenanschlags auf den Bahnhof von Nisch. Der Urheber des Bombenanschlags auf den Bahnhof Nisch im März d. Js., Welikowitsch, wurde vom Staatsgericht in Belgrad zum Tode verurteilt.

Selbstmord im Spielfaß. Der Kaufmann Casselmann erschoss sich im Roulettfaß des Zoppoter Spielfaßs. Casselmann ist Reichsdeutscher. Sein Wohnort konnte noch nicht festgestellt werden. Es verlautet, daß er aus Berlin stammt.

Eiferhuchstat einer jungen Fürstin. In Warschau hat die 24jährige Fürstin Sophie Boronietta ihren Bräutigam, den Vertreter schwedischer Firmen, Bruno Boy, durch sieben Revolverkugeln getötet. Bei den ersten Vernehmungen erklärte sie, die Tat aus Eiferhuch begangen zu haben.

Sprengstoffdiebstahl. Aus einem von Kattowitz nach Sosnowitz fahrenden Güterzug wurden von unbekannten Tätern zwei Kisten mit 64 Kilogramm Ammonit gestohlen. Der Diebstahl wurde während der Fahrt ausgeführt und erst in Sosnowitz entdeckt.

Ein Klefendiamant gefunden! Im brasilianischen Diamantengebiet erbeutete ein Digger einen blauen Diamanten, der als der größte und wertvollste angesehen wird, den man in den letzten zwei Jahrzehnten gewonnen hat. Der Stein hat 120 Karat. Ein bekannter brasilianischer Juwelenhändler schildert den Stein als intensiv ultramarin, der wie das Wasser in der Grotte von Capri schillert. Der Wert des Steines wird auf etwa vier Millionen Dollars geschätzt. Der Digger, der diesen Stein gefunden hatte, hatte vor etwa ein Jahr von seinen beschriebenen Erspartnissen einen billigen Claim erworben, den niemand haben wollte, weil die Gegend, in der dieses Territorium lag, als unergiebig galt. Nun ist der Digger mit einem Schlag ein gemachter Mann geworden, der sich in seinem Claim nicht mehr wie ein Negersklave zu quälen braucht. Wie gleichzeitig zuverlässig verlautet, wird der Stein nicht in Amerika bleiben, sondern er wird an einen bekannten Juwelenhändler in Amsterdam verkauft werden, der bereits für diesen Stein ein außerordentlich großes Interesse bezeugt hat.

O Nebel behindert den Verkehr! Ueber Long-Island liegt seit etwa acht Tagen ein dicker Nebel, der so stark ist,

daß er den gesamten Verkehr zu Wasser und zu Lande fast völlig lahmlegt. Der Nebel sei so dick, daß man ihn buchstäblich durchschneiden könne, er habe eine ganz graugelbe Farbe, und es erweckt den Anschein, als wenn Schwefelschwad: herangezogen kommen. Die Polizisten sind mit Laternen ausgerüstet worden, um in dem schrecklichen Nebel wenigstens aus nächster Nähe erkannt zu werden!

Bergwerkskatastrophe in England.

24 Tote, 37 Verletzte.

Doncaster (Grafschaft York), 22. November.

Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in dem in der Nähe von Doncaster gelegenen Bentley-Kohlenbergwerk. Die Grube stand in Flammen. 24 Mann wurden getötet und 37 verletzt.

34 Tote im Bergwerk Bentley.

Doncaster (Grafschaft York), 22. Nov.

Die Zahl der Todesopfer bei der Explosionskatastrophe in dem Kohlenbergwerk Bentley ist auf 34 gestiegen. Es besteht wenig Hoffnung, die noch vermögten fünf Arbeiter zu retten. Das Feuer wütet weiter in den Stollen, so daß man die benachbarten Teile des Bergwerks durch Mauern schützen mußte. Etwa 20 Verletzte liegen im Krankenhaus. Man fürchtet, daß fünf von ihnen das Augenlicht einbüßen werden.

Direktor Seiffert nach Paris geflohen.

Berlin, 22. November

In der Angelegenheit des geflüchteten Vorstandsmitgliedes der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz ist festgestellt worden, daß Direktor Seiffert bei einer Zweigstelle der Deutschen Bank auf einen Scheck 150 000 Mark abgehoben hat.

In den Räumen der Bank für Handel und Grundbesitz prüfen ein Kommissar und ein Staatsanwalt weiter die Geschäftsbücher. Ein großer Teil der Korrespondenz wurde beschlagnahmt. Dann wurden Frau Seiffert und die Sekretärin des geflüchteten Direktors vernommen. Frau Seiffert will von den Mächtigkeiten ihres Mannes nichts gewußt haben und bestreitet auch, etwas über die Flucht zu wissen. Weitere Ermittlungen haben ergeben, daß Direktor Seiffert auf dem Bahnhof Friedrichstraße eine Fahrkarte 2. Klasse nach Paris gelöst hat.

5 Millionen Mark unterschlagen.

Berlin, 22. November

Das Bankgeschäft Max Marcus u. Co. mußte seine Zahlungen einstellen. Die Zahlungsunfähigkeit ist nach den Feststellungen von den Treuhändern der Gläubiger und dem Konkursverwalter auf schwerwiegende Verfehlungen zurückzuführen.

Die Inhaber des Bankgeschäfts, Max Marcus und Berthold Schreiber werden beschuldigt, die Depots ihrer Kunden angegriffen und etwa 5 Millionen Mark unterschlagen zu haben.

Berthold Schreiber hat die Depotunterschlagungen, die er mit seinem Sozius begangen hat, bereits zugegeben. Max Marcus dagegen bestreitet jede Schuld. Im Betrieb der Bankfirma muß eine große Mißwirtschaft geherrscht haben. Schreiber war der Meinung, daß die unterschlagenen Depots durch größere Auslandskonten gedeckt seien. Beide Geschäftsinhaber wurden verhaftet.

Buntes Allerlei.

Pleite....

Die Pleite ist eine Erscheinung im Geschäftsleben, die von den Betroffenen gefürchtet, von der Konkurrenz der Leidtragenden dagegen sehr gerne gesehen zu werden pflegt. In wirtschaftlich guten Zeiten, wohlgerneht. Heute liegen die Dinge infolge der allgemeinen Depression so, daß jeder Geschäftsmann die Pleite, den Bankrott, als drohendes Gespenst am Horizont seiner Unternehmungen geistern sieht. trifft sie doch in vielen Fällen Betriebe, von denen man es nicht erwartet haben würde. Die Pleite ist heute eine allgemeine Krankheit, vor deren Eintritt sich zu schützen nicht nur mehr gebiegenes Können des Geschäftsinhabers genügt. Die allgemeinen trostlosen Verhältnisse sind nicht selten stärker, als die größte Könnerschaft des Geschäftsmannes.

Wie so viele Worte ist auch der Begriff Pleite vom rein Geschäftlichen auf andere Gebiete des menschlichen Lebens übertragen worden. So nennt man heute alles das eine Pleite, was keinen Erfolg hat. Eine unglückliche Ehe wird ebenso als eine Pleite bezeichnet, wie ein Sportler, der im entscheidenden Wettkampf nicht in den Rahmen seiner Mannschaft paßt. Ein Mensch kann nicht nur Pleite machen, sondern selbst eine solche sein, er ist eben ein „Versager“. Das Sinnbild der Pleite ist jener Vogel, der in wärmeren Gegenden unserer Erdkugel die Funktionen der Hygienepolizei zu erfüllen hat, der Geier. Pleitegeier nennt man ihn und sein schwerer Flügelschlag löst Furcht und Bangen aus, bei all denen, die er überhattet. In Deutschland ist ihm allerdings im Ruck eine Konkurrenz erwachsen, gleich gefürchtet und gehaßt. Er beschränkt sich allerdings nicht darauf, Sinnbild zu sein, er läßt sich in persona bei den Pleite-Gefangenen nieder, ziert Gebäude und Inventar und ist nur unter großen Opfern wieder wegzubringen. Wie die Dinge leider gegenwärtig liegen, ist der Konkurrenzkampf dieser beiden unsympathischen Vögel kaum mehr zu spüren, denn ein jeder hat des Betätigungsfeldes übergenug. Pleite ist heute Trumpf!

Wissen Sie das?

Am 1. April 1930 wurden in den Vereinigten Staaten 122 775 048 Einwohner gezählt; seit Januar 1920 hatte sich die Bevölkerung um 17 064 426 Seelen vermehrt, eine Ziffer, die die stärkste Zunahme zum Ausdruck bringt, die jemals zwischen zwei Volkszählungen zu verzeichnen war; diese 10 Jahre weisen eine Zunahme von 17,5 Prozent auf.

Von dem Gesamtvermögen der Deutschen Reichsbahn in Höhe von 24,5 Milliarden Mark entfallen 7,5 Prozent auf Grundbesitz, 25,3 Prozent auf Bahnhöfe und Zugbehälter, 13,5 Prozent auf Bahnhöfe, 18,5 Prozent auf Fahrzeuge, 2,5 Prozent auf Werksstätten und 22,7 Prozent auf Gleisanlagen.

Dämon Künstler

Roman von Magda Trott.

25

Nachdruck verboten.

„Sind das deine einzigen Bedenken, Kind?“
„Ja.“
„Würdest du ebenso sprechen, wenn du wüßtest, daß Sigunde derartiger Strudel nicht kennt?“
„Jünglingslos starrte sie ihn an.“
„Du kennst die Welt nicht, in der ich lebe, mein Herzblatt. Dein Leben floß wie ein Bächlein ruhig dahin. Weißt du, wer die ersten Gramestalten in mein Gesicht riß? Keine Leidenschaft, Abwertung trieb mich zu Sigunde. Vor einem Bösen habe ich gekniet, — nein, nein, ich will nicht verdammen. Was kann sie für ihr wildes Blut. Wir haben uns in einer ruhigen Stunde darüber ausgeprochen. Heute geht jeder seines Weges.“
Wieder überkam Aline ein Hitzeln.

„Ahnst du nun, wie furchtbar einsam mein Leben ist, wie ich trotz der Künstlerglorie, die mich umgibt, im Schatten wandle? Wie mein Herz freudig aufzuckt, als ich einen Blick in dein Innerstes tun dürfte, in ein Herz, das lauter Gold ist. Bei dir finde ich keine Falschheit, keine Treulosigkeit. O, innigstgeliebtes Mädchen, laß mich mein müdes Haupt hin und wieder in deinen Schoß legen. Sonne dem müden Wanderer kurze Rast an deinem treuen Herzen, spende mir Licht — siehe, ich bin ein Gehefter, bin Alasver! Schenke du mir das helle, reine Licht deiner Liebe!“

Die Tränen flossen Aline über die Wangen. Seine Worte bereiteten ihr unerträgliche Schmerzen. Ihr Inneres war erfüllt von Mitleid mit diesem Manne, der in der Tiefe seines Herzens unendlich litt. Sie hatte geglaubt, daß er mit Sigunde glücklich lebte, hatte auf sie Häuser gebaut und mußte hier aus seinem eigenen Munde vernehmen, daß sie sich getäuscht hatte.

Er sah ihr stehend in die Augen.

„Willst du mir helfen?“

„Was ich an Liebe, was ich an Freundschaft dir geben kann, ich will es gern geben, trotz alledem darfst du nicht verlangen, daß ich mich gegen das höchste Gebot vergehe.“

„Die Ehe, die wir führen, ist jetzt keine Ehe mehr.“
Wieder erschauerte sie, als er sie leidenschaftlich an sich riß.

„Glaube mir, Bernhard, meine Liebe zu dir ist grenzenlos, ich könnte dir unendlich viele Opfer bringen, aber das eine —“

Bitteres Lachen kam über seine Lippen.

„Das erste Opfer, das ich verlange, schlägst du mir ab, und das nennst du Liebe?“

„Verstehe mich doch recht, das Opfer, das ich dir in dem Verzicht bringe, ist wohl das größte, das ich bringen kann. Wie sehr ich darunter leide, das vermögen Worte nicht auszudrücken. Ist es nicht ein Zeugnis, daß ich dich stärker liebe als alle die anderen, wenn ich dir mit meinem rein bitteren Gewissensqualen erpore? Daß uns in reiner Liebe glücklich sein, ein Blick, ein Wort, ein Händedruck soll uns genügen, aber niemals wollen wir uns in Schuß und ins Leid ziehen lassen.“

Herzengrabe sah er an ihrer Seite.

„Ich habe mich in deiner Liebe getäuscht, habe dich für größer gehalten. Ich habe gehofft, endlich eine verstehende Seele zu finden und muß wieder meinen Weg allein in Nacht und Dunkelheit gehen.“

Sie schluckte leise.

Er aber war ans Fenster getreten, ein dumpfes Stöhnen kam über seine Lippen. Er wartete, wartete, und sein Antlitz wurde finstern.

„Daß uns auseinandergehen“, sagte er düster. „Es ist unerträglich für mich. Oh, warum spielt mir das Schicksal so grausam mit? Warum muß gerade mein Lebensweg lichtlos sein?“

„Nimm meine Freundschaft“, schrie Aline verzweifelt, von Leid zerrissen.

„Veh wohl!“

„Veh nicht!“

„Wozu diese Qual? O Mädchen, Mädchen, du ahnst es nicht, was mich diese Stunde kostet!“

Er bedeckte das Gesicht mit den Händen. Er wußte, er spielte seine Rolle meisterhaft. Heißer Jörn tobte in ihm, daß ihn diese eine Widerstand.

Er rief das bedienende Mädchen und zahlte. Aline sah tränenüberströmt, in die Ecke des Sofas gedrückt.

„Veh wohl“, sagte er noch einmal mit rauher Stimme. „Veh wohl“, wiederholte sie.

„Küßst du diese Stunde nie bereuen. Wenn dein Bruder einst ein großer Künstler wurde, vor dem sich die Welt neigt, wenn mein Stern langsam erlischt, dann denke daran, daß mir dieser Tag die Schwirgen zerbrach.“

Langsam, mit gekrümmten Schritten ging er zur Tür.

Aline schlug die Hände vor das Gesicht und brach aufweinend zusammen.

Rechenberg wandte seine Schritte dem Atelier des Malers Horn zu, hatte er doch für heute zugesagt, daß er erscheinen werde. Seine Hände trüben sich.

„Ein zweiter Mißerfolg soll mir heute nicht beschieden sein. Ich will sehen, was ich vermag!“ Er blieb stehen und ballte die Faust. „Und auch dich erringe ich noch, du züchtiges Mädchen. Diese Stunde wirst du nicht leicht vergessen. Ich kenne den Hauser meiner Persönlichkeit.“

Als er das Atelier betrat, empfing man ihn mit Jubelrufen. Er wart einen raschen Blick umher, sah Wolf Eilling, dessen Augen mit eigenem Glanz an einer verführerisch schönen Frau hingen.

Es war Vola Finkbein. Mit einem langen Blick grüßte sie den Ankommenden und voll satter Verteidigung judte es um ihre lachenden, jetzt leicht geöffneten Lippen.

6. Kapitel.

Aline Eilling befand sich in einem Zustand höchster seelischer Qual. Sie hatte von Bernhard Rechenberg seit jener Stunde, da man sich in der Konditorei getrennt hatte, nichts mehr gehört. Er mied das Eillingische Haus, und als sie einmal abtätlich versucht hatte, ihm auf der Straße zu begegnen, weil sie ihre Sehnsucht, dem geliebten Mann wieder ins Auge schauen zu dürfen, nicht länger meistern konnte, hatte er an ihr vorbeigesehen und ihr nicht einmal einen Gruß zukommen lassen.

Welch tiefe Liebe sie zu Bernhard Rechenberg empfand, das war ihr in diesen Tagen zur qualenden Gewißheit geworden. Es war eine allesverzehrende Leidenschaft in

Dankagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem uns betroffenen Verlust, sowie Schwester Emilie für die großen Bemühungen, sagen wir allen herzlichsten Dank.

Familie Kiebesel.

Erndtebrück, den 23. Nov. 31.

Herzliche Weihnachtsbitte

der Krüppelanstalten Volmarstein i. W.

Nie fiel das Bitten mir so schwer,

wie heut, wo man sich fragt: Ja, wer,

wer kann denn noch an andre denken?

Wer kann noch geben, kann noch schenken,

dem täglich einer klopft an,

der meint, er sei am schlimmsten dran?

Verordnet ist uns mancher Verzicht,

zu sparen an Kleidung, an Feuer und Licht.

Doch hab' ich von keiner Verordnung erfahren,

daß einer müßte an Liebe sparen.

Vielmehr ist verordnet von Gott dem Herrn,

daß jeder opfere von Herzen gern.

Wer liebend dem leidenden Bruder begegnet,

der wird zur Weihnacht doppelt gesegnet.

Wieder naht Weihnachten! Helfen Sie uns trotz der Not der Zeit, unseren 820 Krüppeln, Alten, Taubstummen und Siechen den Weihnachtstisch zu decken. Jede Gabe der Liebe, gleichviel ob Geld, Lebensmittel, Kleidung, Tabak Spielwaren usw. ist uns willkommen.

Mit herzlichem „Vergelt's Gott!“ und herzlichem Segenswunsch zum Weihnachtsfest

Pastor Victor.

Leiter der Krüppelanstalten Volmarstein-Ruhr.

Postfachamt Köln 29 490.

Ihr, es drängte sie hin zu Bernhard, und doch „emnte sie sich gegen die: Gefühle und schuf dadurch eine Pflanzzeit in ihrer Seele, die ihr weder Ruhe noch Rast gönnte.“

Aber diese Liebe war es nicht allein, die sie von Tag zu Tag elender werden ließ. Es kam die Sorge um den Bruder hinzu. Aline stand vor einem Rätsel. Was hatten die letzten vier Wochen aus Wolf gemacht? Er, der bisher seine Gelte über alles gestellt, der mit feuriger Begeisterung jede Stunde wahrnahm, um sich in seiner Kunst zu vervollkommen, der, wenn er nicht bei seinen Lehrern weilte, im Gießelstübchen stand und übte, er war jetzt tagelang von Hause fort und rührte die Gelte kaum an.

Dabei war eine Nervosität in ihm, eine qualende Unruhe; sein sonst so offenes Auge schaute hin und her, er war mitunter derart ausgelassen, daß sein Betragen fast an Ungeheuerlichkeit grenzte, um dann wieder für Stunden in tiefste Schwermut zu versinken.

Endlich hatten ihn Mutter und Schwester ruhig gewahren lassen. Als aber sein Wesen immer fähiger wurde, als er einmal die Gelte mit einer fast widerwilligen Gebärde von sich schleuderte, da fragte ihn Aline nach seinem inneren Erleben, das ihn so vollkommen verwandelt hatte.

Er wich ihr aus und sagte ihr zum erstenmal zornige Worte, die sie schon von ihm forttrieben. Auch der Mutter gelang es nicht, einen Einblick in sein Inneres zu tun, und die guten Worte, die sie ihm gab, hatten zur Folge, daß er dem Elternhause noch mehr den Rücken kehrte. Vergeblich waren alle Fragen, wo er sich die Abende über aufhielt. Und ein fäher Schreck durchfuhr Aline, als sie den Bruder zum erstenmal in sinnlos betrunkenem Zustande heimkommen hörte.

Obwohl sie erneut mit herzlichsten Worten, mit der ihr zu Gebote stehenden Parteilichkeit den Bruder zum Reden zu bringen versuchte, sie hatte keinen Erfolg. Er schwieg hartnäckig und meinte mit leidenschaftlich durchbeßter Stimme:

„Ich habe einen Blick ins Leben getan, in dieses schöne, lachende Leben, — laßt mich gewahren!“

Es widerstrebte Aline, dem Bruder nachzuspionieren. Sie hoffte, daß er sich in Kürze selbst zurückfinden werde, daß er, der ja so viel Liebe für die einzige Schwester empfand, aus freien Stücken zu ihr eilen und ihr ein Verständnis ablegen werde. Doch Tag auf Tag verging, ohne daß er kam. Vergeblich war das Bitten von Mutter und Schwester, er möge ihnen endlich wieder einmal etwas vorzählen. Stets hatte er eine Ausrede zur Hand, meinte, er sei nicht in Stimmung, außerdem könne er noch nicht so viel, um sich hören zu lassen.

Immer wieder redete Aline sich ein, daß ihre große Sorge um den Bruder übertrieben sei. Er würde sich bald wieder zurückfinden, das Leben jener Künstlerwelt, in die man ihn eingeführt hatte, war ihm neu und reizte ihn. Rechenberg war ja selbst der Meinung, daß sich der Bruder nur zur künstlerischen Höhe entwickeln könne, wenn einmal eine Frau an den Seiten seines Herzens gerissen hatte. Aber dennoch wurde die Angst in ihrem Innern immer größer, wenn sie sah, wie sich Wolf von Woche zu Woche veränderte.

Sie beruhigte alle Bedenken der Mutter, so gut sie es vermochte, um jene nicht auch mit Sorgen zu erfüllen. Sie brach für den Bruder manche Lüge, ohne innerlich seine Parteilichkeit zu nehmen. Und nahm sich vor, ihm nochmals energisch und nachdrucksvoll ins Gewissen zu reden, um ihm alle Gefahren vor Augen zu führen, die dieses Leben mit sich bringe.

Da belag Wolf wenige Tage später die Aufforderung, in einem gr. en Wohltätigkeitskonzert, bei dem hervorragende Künstler mitwirkten, zu spielen.

Aline sagte sich an die Seiten, als sie hörte, daß er nicht sofort zugab. Er meinte, er habe noch andere Interessen und könne erst morgen bestimmten Bescheid geben. Tags darauf aber erklärte er, daß er nicht mitwirken könne, da an jenem Tage in einem ihm befreundeten Hause ein Fest veranstaltet werde, zu dem er bereits verpflichtet sei.

Wegen Verfehr
meines Mieters
dessen Wohnung
vom 1. 1. 32 zu
vermieten, evtl. die
2. Etage.
A. Canstein.

Suchen Sie
Betriebs-, Bau- und
Hypothekengelder, so
wenden Sie sich an
kostenl. Ausl. an mich.
H. Wohlrab, Siegen,
Juliusstraße 6 I.
Nachweis: lfd. Aus-
zahl. unv. Interess.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am heutigen Tage im Hause meiner Eltern Oberdorfstraße Nr. 14, eine

Brot- u. Feinbäckerei

eröffnet habe.

Ich werde bemüht sein, den Wünschen meiner werthen Kundschaft gerecht zu werden und bitte um geneigten Zuspruch.

Erndtebrück, den 23. November 1931.

Karl Althaus.

Bekanntmachung.

Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Industrie- und Handelskammer zu Arnberg.

Die Wahllisten für die Ende d. J. stattfindenden Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Industrie- und Handelskammer zu Arnberg liegen von Montag den 23. November 1931 ab eine Woche lang zur öffentlichen Einsichtnahme im Rathaus zu Verleburg und Laasphe offen. Einwendungen gegen die Listen sind bei der Industrie- und Handelskammer zu Arnberg anzubringen.

Arnberg, den 23. November 1931.

Die Industrie- und Handelskammer
gez. Daffel
gez. Dr. Rauchenberger.

Herren-Pullover

reine Schafwolle 5.50

Herren-Socken

reine Schafwolle 0.80

Laasphe Textilwerk,

Bahnhofstraße 63.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Zwangs-

versteigerung.

Im Wege der Zwangs-

vollstreckung werde ich

am Dienstag den

24. November 31,

13 Uhr in Laasphe,

Kotol Schäfer

1. Vollen Textil-

waren (Strümpfe,

Socken, Schläpfer,

Gewben, Bettdecken pp)

öffentlich meistbietend

gegen sofortige Bar-

zahlung versteigern.

Laasphe, 23. Nov. 1931.

Versteigerer:

Herrn-Gerichtsvollzieher

2 Ziegen

zu verkaufen.

Zu erst. in der

Gesellsch. der W. J.

Gewinnauszug
2. Klasse 38. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Kote gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 20. November 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M.
gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 200731
4 Gewinne zu 5000 M. 254588 395506
10 Gewinne zu 3000 M. 29930 113970 145858 220105 307724
20 Gewinne zu 2000 M. 2823 24585
26 Gewinne zu 1000 M. 10498 42919 52010 32421 81471 92020
221566 222460 233647 290168 346204 375181 391203
46 Gewinne zu 800 M. 51498 100616 103764 110759 114220 178078
211081 211142 230187 236608 245885 276000 280679 286420 291757
295353 299096 316922 330664 331364 354684 392179 393996
48 Gewinne zu 600 M. 19748 29880 31135 36240 33993 104142
169570 225966 236424 251152 259608 268740 280052 285509 287259
291819 292922 300660 311952 321829 323291 327275 362721 363495
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 79399
2 Gewinne zu 5000 M. 36276
3 Gewinne zu 3000 M. 8718 82538 280069 385282
10 Gewinne zu 2000 M. 5406 178837 194679 213098 399217
20 Gewinne zu 1000 M. 477 66996 76700 82622 131632 167850
224375 258628 297769 338995 345060
32 Gewinne zu 800 M. 35825 44536 52957 91656 258908 278598
287282 292719 302090 305894 320189 329663 357116 357138 351520
383302
70 Gewinne zu 600 M. 4681 10571 29616 34793 47099 51359 60041
65763 80677 83535 83891 88890 89994 99700 109050 144921 148591
185579 197116 234589 245674 258566 259056 258785 260011 278893
286935 304377 315710 337322 366665 371258 390384 393323 396764
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 79399
2 Gewinne zu 5000 M. 36276
3 Gewinne zu 3000 M. 8718 82538 280069 385282
10 Gewinne zu 2000 M. 5406 178837 194679 213098 399217
20 Gewinne zu 1000 M. 477 66996 76700 82622 131632 167850
224375 258628 297769 338995 345060
32 Gewinne zu 800 M. 35825 44536 52957 91656 258908 278598
287282 292719 302090 305894 320189 329663 357116 357138 351520
383302
70 Gewinne zu 600 M. 4681 10571 29616 34793 47099 51359 60041
65763 80677 83535 83891 88890 89994 99700 109050 144921 148591
185579 197116 234589 245674 258566 259056 258785 260011 278893
286935 304377 315710 337322 366665 371258 390384 393323 396764
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 79399
2 Gewinne zu 5000 M. 36276
3 Gewinne zu 3000 M. 8718 82538 280069 385282
10 Gewinne zu 2000 M. 5406 178837 194679 213098 399217
20 Gewinne zu 1000 M. 477 66996 76700 82622 131632 167850
224375 258628 297769 338995 345060
32 Gewinne zu 800 M. 35825 44536 52957 91656 258908 278598
287282 292719 302090 305894 320189 329663 357116 357138 351520
383302
70 Gewinne zu 600 M. 4681 10571 29616 34793 47099 51359 60041
65763 80677 83535 83891 88890 89994 99700 109050 144921 148591
185579 197116 234589 245674 258566 259056 258785 260011 278893
286935 304377 315710 337322 366665 371258 390384 393323 396764
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 79399
2 Gewinne zu 5000 M. 36276
3 Gewinne zu 3000 M. 8718 82538 280069 385282
10 Gewinne zu 2000 M. 5406 178837 194679 213098 399217
20 Gewinne zu 1000 M. 477 66996 76700 82622 131632 167850
224375 258628 297769 338995 345060
32 Gewinne zu 800 M. 35825 44536 52957 91656 258908 278598
287282 292719 302090 305894 320189 329663 357116 357138 351520
383302
70 Gewinne zu 600 M. 4681 10571 29616 34793 47099 51359 60041
65763 80677 83535 83891 88890 89994 99700 109050 144921 148591
185579 197116 234589 245674 258566 259056 258785 260011 278893
286935 304377 315710 337322 366665 371258 390384 393323 396764
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 79399
2 Gewinne zu 5000 M. 36276
3 Gewinne zu 3000 M. 8718 82538 280069 385282
10 Gewinne zu 2000 M. 5406 178837 194679 213098 399217
20 Gewinne zu 1000 M. 477 66996 76700 82622 131632 167850
224375 258628 297769 338995 345060
32 Gewinne zu 800 M. 35825 44536 52957 91656 258908 278598
287282 292719 302090 305894 320189 329663 357116 357138 351520
383302
70 Gewinne zu 600 M. 4681 10571 29616 34793 47099 51359 60041
65763 80677 83535 83891 88890 89994 99700 109050 144921 148591
185579 197116 234589 245674 258566 259056 258785 260011 278893
286935 304377 315710 337322 366665 371258 390384 393323 396764
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M.
gezogen

(Fortf. folgt.)